

Die Vorschau der Berliner Ausstellung deutscher Künstler aus Rumänien

Zum erstenmal hat eine Kunstschau in Kronstadt einen würdigen Rahmen gefunden: die weiten Säle der räumlich und architektonisch ausgezeichnet gelösten neuen Ausstellungshallen der Volksgruppenführung geben ihr das festliche Gepräge, das wir gerade hier in Kronstadt stets missen mußten. Ein weiteres Merkmal dieser Ausstellung ist die scharfe Auswahl, die im Hinblick auf das besondere Ziel der Schau getroffen wurde. Schließlich war es ein guter Gedanke, außer den heute schaffenden Künstlern, auch einige Werke unserer bedeutendsten Maler aus der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts mit heranzuziehen.

Es ist dies die Generation der um 1860 Geborenen, die gegen die Jahrhundertwende hin ihrer Leistungshöhe entgegenreift. Kunstgeschichtlich gesehen, erkennen wir hier die charakteristische Malerei des deutschen Realismus wieder, die um jene Zeit im Mutterland oder gar in Frankreich längst von dem aufkommenden Impressionismus durchtränkt, oder in den Hintergrund gedrängt worden war. Unsere Malerei lag also gegenüber der Entwicklung im Reich um gut 2 Jahrzehnte zurück. Heute, wo das Zeitalter der einander jagenden, modernen „Ismen“ endgültig vorüber ist, erkennen wir, daß unsere Südostdeutsche Kunst durch diese „Verspätung“ durchaus nichts verloren hat. Im Gegenteil: die Zeit der Verwilderung des deutschen Kunstlebens, der erst Adolf Hiltler ein Ende setzte, fand dadurch bei uns kaum Raum zur Entfaltung.

Der Vorwurf des „Zuspät“, der dieser Generation früher oft gemacht wurde, fällt damit in sich selbst zusammen und wir werden uns freudig bewußt, welche bedeutendes Erbes insbesondere für die Jüngeren, hier noch zu erschließen ist.

Zweiflos der stärkste Maler, den unsere Volksgruppe seit Brukenhals Zeiten hervorbrachte, ist der frühvollendete C. A. Coulin (1869-1912). Seine strenge und herbe Art, trotz ihrer Kühle von höchster Eindringlichkeit, äußert sich, sowohl in den mit überlegener Sicherheit gestalteten Bildnissen, als auch in den wundervollen getönten Zeichnungen. In nächster Nähe von Coulin steht künstlerisch Friedrich Mieß (1854-1935). Sein ausgezeichnetes Mädchen-Bildnis bildet gerade für die jüngere Generation, die kaum Gelegenheit fand, Werke aus des Meisters bester Zeit kennenzulernen, eine schöne Bereicherung. Der dritte dieser hervorragenden Reihe ist der früh verstorbene Fritz Schullerus (1866-1898), dessen Realismus durch schöne Stimmungsworte aufgelockert erscheint, besonders die zauberhafte „Alllandschaft“ zieht immer wieder an.

Mehr als 100 Jahre zurück liegt schon die Geburt von Karl Dörschlag (1832-1917). Mit seiner „Michelsberger Landschaft“ steht er künstlerisch den hervorragenden ostmärkischen Meistern des Vormärz, etwa Waldmüller, nahe. Die starke geistige Ausstrahlung Wiens auf den Südoften scheint hier nachzuwirken.

Die Brücke zur Gegenwart schlagen die fünf Bilder Eduard Morres. Besonders in der „Sommerlandschaft“ kommt seine wohlthuende, schlichte und gereifte Art zur Geltung. Er ist reiner Landschaftler. Dabei kommt es ihm mehr auf das plastisch-strukturelle Gefüge der Landschaft, als auf atmosphärische Reize oder gar dramatische Witterungseffekte an. Fast stets sind seine Landschaften in Sonnenchein getaucht, von einer heiter besonnenen Klarheit erfüllt.

Locherer, impressionistische sind Hermann Morres' Landschaften. Das Bild „Vorstadtmotiv“ mit seiner schönen Beleuchtungswirkung bezeugt Morres ungebrochene künstlerische Lebendigkeit.

In der Landschaft und im Bildnis entfaltet sich Hans Ebers vornehm, geistig hochstehende und gepflegte Kunst. In drei Werken breitet er seinen ganzen Reichtum an feinsten Farbstufen, besonders in den gebrochenen Tönungen, aus.

Die Bildnismalerei kommt in dieser Schau eigentlich nicht in dem ihr gebührendem Umfang zur Geltung. Das trifft in erster Linie auf unsere auf diesem Gebiet stärksten Kräfte, Eder und Kimm zu. Von Fritz Kimm sind nur drei seiner bekannten Zeichnungen vertreten. Kaum ein anderer schafft so aus der Fülle siebenbürgischen Lebens wie er. Höchste künstlerische Zucht eines klugen Menschen,

dessen Vitalität auch durch schärfste Selbstkritik nicht unterdrückt wird, spricht aus den einfachen Blättern.

Streben nach monumentaler Gestaltung der siebenbürgisch-deutschen Vergangenheit zeigt Waldemar Schachl. Das Wetterleuchten einer unerbittlichen Geschichte zückt um die Türme der bäuerlichen Wehrburg; eine balladenhaft düstere Epik spricht aus der gesättigten, schwerflüssigen Malerei. Schachs geschlossenste Leistung ist das frische Bildnis einer Bäuerin. Die größte dramatische Kraft der ganzen Schau liegt bei Josef Strobach. Sein Bestes gibt er im Figurenbild vor landschaftlichem Hintergrund. Strobachs Werke



Bildnis
Zeichnung von C. A. Coulin, Kronstadt

und erfüllt von geistiger Spannung, einer rätselföllen, dunklen Erregtheit, die in der Landschaft nachklingt. Mit seinem Feingefühl für farbliche Ausdruckswerte erweist sich Strobach als echter Eder-Schüler. Zu dem großen Block der Kronstädter tritt schließlich noch der als ausgesprochener Impressionist allinstehende R. Vollrath. Er hält seinen sehr persönlichen Stil im Fabrikbild und in der Landschaft folgerichtig durch.

Hermannstadt's besten Kräfte sind, neben dem wohlbekanntesten Hans Hermann, mit

einer Schneelandschaft und einem Holzschnitt vertreten, zwei Künstlerinnen. Ernestine Konnerth-Kroner zeigt ausschließlich Stillleben, geschmacklich herorragend, von vornehmer Geschlossenheit, besonders in dem feinen roten Blumenbild. Einen ausgezeichneten Eindruck hinterläßt wieder Trude Schullerius. Ihre weltfromme Art, ihr unbefangenes, warmes Temperament äußert sich in den Kinderbildnissen besonders glücklich. Abgesehen vom Gegenständlichen, wurzelt sie künstlerisch tiefer im siebenbürgisch-deutschen Bauentum als irgendeiner unserer übrigen Künstler, ohne dadurch im geringsten beengt zu sein. Anna Dörschlag schließlich ist mit einer pastos gemalten Landschaft vertreten. Von der Kronstädterin J. Rhein-Waeg haben wir das gut gemalte Aquarell „Wiesente“ hervor.

Die überragende Kraft der Banater Deutschen und eine unserer stärksten Künstlerpersönlichkeiten überhaupt ist Franz Fersch. Die Tiefgründigkeit und das malerische Können dieses unverbrauchten kräftigen Künstlers spricht allerdings stärker, als aus dem bekannten „Pflügenden Bauern“, aus der wundervollen „Winterlandschaft“, über deren Weid, fast traumhaft, ein erstes Frühlingsahnen liegt. Hier ist Fersch ganz frei und gelöst. Sein mächtiges Streben zum Monumentalen hin, findet in den, mit unheimlicher Treffsicherheit hingestellten Gestalten des Aquarells und der Pinselzeichnung eine ihm ganz eigene Erfüllung. Stefan Jäger aus Hagfeld führt uns mit seinem Aquarell mitten in den goldenen Segen seiner heimatlichen Kornfelder. Neben Fersch behauptet sich die unbeschwerte, frische Art der beiden Timmeschburger Hans Emineth und — des etwas besinnlicheren — Emil Lenhardt. In farbig feingestimmten Landschaften und guten Stillleben. Eine besonders glückliche Seite der Ausstellung bildet die Aquarellmalerei. S. Schunn von einer duftigen, morgenfrischen Atmosphäre erfüllten Landschaften bezeugen wieder sein erprobtes Können in der Anwendung seiner meisterhaft ausgebildeten Mittel.

Neben ihm schreben sich der Kronstädter S. Weiß und R. Brandtsch aus dem Bergland in den Vordergrund. Weiß' großzügig und klar

Wer entdeckt
„Bayer“ Arzneimittel?

Es sind Forscher von Ruf, erste Männer der Wissenschaft, Pioniere des Fortschritts. Wenn sie ein Heilmittel zur Verwendung freigeben, dann hat es erfolgreich die schwierigsten Prüfungen überstanden. Dafür bürgt das „Bayer-Kreuz“.



gesehene weiträumige Landschaften wurzeln fest in einer Gefinnung, die es mit dem Handwerklichen durchaus ernst nimmt. Sie wirken deshalb innerlich so sauber, wahr und überzeugend. In tiefer Beziehung steht Brandtsch Weiß nahe. Man könnte ihn als die Ueberrichtung dieser Ausstellung bezeichnen. Es ist verblüffend, wie er mit vielen zahllosen Pinselstrichen eine Landschaft in die Tiefe baut, wie er darüber einen Himmel von kosmischer Weite spannt. Es wäre erfreulich, wenn Brandtsch und Weiß Gelegenheit fänden, ihr Können an größeren Aufträgen zu erproben. Mit seinen schönen, überaus lebendigen Blumenstillleben (Cala) rührt sich schließlich, als vierter Aquarellist, noch der Banater Walter Widmann ebenbürtig an.

Wir erwähnen schließlich noch R. E. Clojus mit zwei Aquarellen und D. Sieng mit seiner Zeichnung „Bauernjäger“.

Unsere Bildhauerkunst nimmt im Vergleich zu den früheren Ausstellungen diesmal zahlenmäßig einen geringen Raum ein. Sehr unangenehm macht sich das Fehlen eines unserer Stärksten, Hans Guggenberger, bemerkbar. Umso erfreulicher ist, daß Margarete Depner diesmal voll zur Geltung kommt. Aus der unerbittlichen Strenge eines schonungslosen künstlerischen „Sich-Abtrogens“ geboren, überwindet hier das Künstlertum einer Frau mit traumhafter Sicherheit alles Zufällige, nur Zeitbedingte. Ganz nach innen gerichtet, ohne jede Pose, ohne jenes bewußte Zur-Schau-Stellen erwachs auf unserm herben Boden diese Kunst. Die in echter und tiefer Menschlichkeit ihre Lösung findet und die Regionen des Nur-Schönen und Nur-Gefälligen ebenso meidet, wie das Nur-Charakteristische, Ausdrucküberladene. Erfreulich ist die Teilnahme von drei jungen begabten Banater Künstlern: Josef Brunnet und Peter Seif zeigen kräftige Selbstbildnisse. Georg Schadt eine gut komponierte Relief-Plastik. Eine willkommene Ergänzung für die Ausstellung bilden die im zweiten Saal zur Schau gestellten gebrauchsgraphischen und kunstgewerblichen Erzeugnisse. Da sind die geschmacklich frischen, mit starkem künstlerischem Verantwortungsgefühl ausgearbeiteten Schöpfungen Harald Meschenböfers und seines, viel zu früh verstorbenen, hochbegabten Bruders Wolfgang. Da sind weiter die kunstgewerbliche Maßstäbe schon überschreitenden, entzückenden Blumenquarelle von Roswita Copony und gute Arbeiten von Hildegard Schieb.

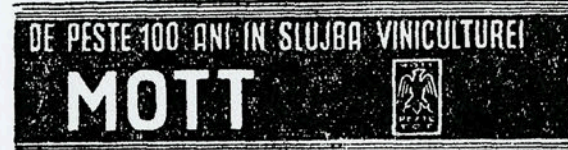
Neben Lütze Wlshs hübschen hangewebten Stoffen und Rieke Morres mit feinem Sinn für das Stoffliche ausgeführten Leuchtern, breitet der Sebastian Hanr-Berein, der die Ueberlieferung unserer alten Volkskunst dank Trude Schullerus geschmacklicherer Leitung mit glücklichem Gefühl für das Gewordene fortführt, seine mannigfachen Schätze aus.

Viele Hoffnungen begleiten unsere Ausstellung auf ihrem Wege ins Reich. Unsere Dichtung hat sich vor einigen Jahren den Eingang in das gesamtdeutsche Schrifttum erkämpft. Im Rahmen der gesamtdeutschen Kunst beschreiten unsere bildenden Künstler heute den Weg, den uns der Führer wies.

Diese Ausstellung bedeutet daher allen, denen das geistige Schaffen in unserer Volksgruppe am Herzen liegt, einen doppelten Wendepunkt. Wir erkennen, daß durch die Gründung der Kulturkammer die Künstler eine sichere verantwortungsbewußte Führung erhalten und nicht wie bisher, der Not und den Zufällen wirtschaftlicher Konjunkturen preisgegeben sein werden und wir hoffen, daß unsere schöpferisch fähigsten Künstler in Einkunft nicht mehr nur für den viel zu engen Kreis von 550.000 Volksgenossen, sondern für das deutsche Gesamtvolk schaffen dürfen.



DIENIGEN FLASCHEN ENTHALTEN NATURWEIN, AUS EDELTRAUBEN GEKELTERT UND SIND ALS ORIGINALFÜLLUNGEN DER KELLEREIEN MOTT & FILS, BUKAREST, ZU BETRACHTEN, WELCHE AUSSER DER UNBESCHÄDIGTEN METALLKAPSEL MIT INSCRIFT MOTT AUCH EINE HALSSCHLEIFE MIT FOLGENDEM AUFDRUCK TRAGEN:



(SEIT ÜBER 100 JAHREN IM DIENSTE DES WEINBAUES)

DIESEN VERMERK MIT AUFMERKSAMKEIT BEACHTEND, HAT DER VERBRAUCHER DIE GARANTIE WOHLGEPFLEGTEN MOTT-WEINE. VERWEIGERT DEMNACH NACHAHMUNGEN UND BERICHTET UNS DIESELBEN.

MOTT & FILS

WEIN- UND SEKT-KELLEREIEN
BUKAREST VI.
STR. PUJUI CU APA RECE 53-57

FERNRUF: 3.15.45 - 3.15.98 - 5.70.68
Drahtanschrift: MOTT, Bukarest